

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **25 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer  
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923  
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich  
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

---

Nr. 4

Mariastein, Oktober 1947

25. Jahrgang

---



## DER ROSENKRANZ

*Dem Toten schlingen die Angehörigen  
den Rosenkranz um die Hände und geben  
ihm denselben mit ins Grab. Sorge da-  
für, dass er im Leben dein Begleiter  
und du ihn fleissig betest, damit er im  
Gericht dich nicht der Lüge zeihe. —*

# Gottesdienstordnung

19. Okt.: 21. S. n. Pf. **Weltmissions-Sonntag**. Evgl. vom königl. Hochzeitsmahl. Männerwallfahrt der St. Klarapfarrei Basel. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
20. Okt.: Mo. Fest des hl. Abtes Wendelin. 8.30 Uhr: Amt. Mögen die Bauern zu seiner Ehre dem Gottesdienst beiwohnen.
21. Okt.: Di. Fest der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen, Märtyr. 8.30 Uhr: Amt.
24. Okt.: Fest des hl. Erzengels Raphael. 8.30 Uhr: Amt.
26. Okt.: 22. So. n. Pf. und **Christkönigs-Fest**. Evgl. von Christus dem König. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Weihegebet, Segen und Salve.
28. Okt.: Di. Fest der hl. Apostel Simon u. Judas Thadd. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
31. Okt.: Fr. Vigil von Allerheiligen u. Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
1. Nov.: Sa. Fest **«Allerheiligen»**, kirchlich gebot. Feiertag. Evgl. von den acht Seligkeiten. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera. Der Armenseelen-Abläss wird dieses Jahr vom 2. auf 3. November gewonnen.
2. Nov.: 23. So. n. Pf. Evgl. von der Totenerweckung der Tochter des Jairus. — Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
- Allerseelen-Abläss** kann ähnlich wie der Portiunkula-Abläss von Mittag des 2. Nov. und den ganzen Tag des 3. Nov. gewonnen werden. Bedingung ist: Sakramenten-Empfang, Besuch einer Kirche mit dem Allerheiligsten und Gebet nach der Meinung des hl. Vaters, wozu 6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater vorgeschrieben sind. Der Abläss kann durch jeden neuen Besuch mit obigem Gebet aufs neue gewonnen werden, ist aber nur den Armen Seelen zuwendbar. — Wer rechtmässig verhindert, kann die Ablässe auch unter gleichen Bedingungen vom folgenden Samstag auf Sonntag gewinnen.
5. Nov.: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzung**. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt; nachher Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt und anschliessend Vesper mit sakrament. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
6. Nov.: Do. 8.30 Uhr: Jahrzeit für Msgr. Bourquard, Wohltäter des Klosters.
7. Nov.: Fr. 8.30 Uhr: Jahrzeit für Bischof Lachat, Wohltäter des Klosters.
9. Nov.: 24. So. n. Pf. und Kirchweihe der Laterankirche zu Rom, der Mutter aller Kirchen. Evgl. von Zachäus auf dem Feigenbaum. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper. Aussetzung, Segen und Salve.
12. Nov.: Mi. Requiem mit Libera für die verstorbenen Mitglieder des Wallfahrtsvereins.
13. Nov.: Do. Fest **«Allerheiligen-Benediktiner»**. Vollk. Abläss in allen Kirchen unseres Ordens. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.
14. Nov.: Fr. **Benediktiner-Allerseelen**. 8.30 Uhr: Feierl. Requiem mit Libera für die verstorbene Mitbrüder.
16. Nov.: 25. So. n. Pf. Evgl. vom Senfkörnlein und Sauerteig. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
17. Nov.: Mo. Fest der hl. Aebtissin Gertrud. Vollk. Abläss. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr Vesper.

---

## Letzter Appell.

Wer die Nachnahme für das Abonnement nicht eingelöst, die Zeitschrift aber nicht refüsiert hat, wird ersucht, den schuldigen Betrag von Fr. 3.50 auf Check des Wallfahrtsvereins V 6673 einzuzahlen.

# *Dem König, dem alles lebt, kommt lasset uns anbeten!*

## Zum Christkönigsfest.

Das Christkönigsfest ist seiner Einsetzung nach wohl ein Fest neuerer Zeit — eingesetzt als Bekrönung des hl. Jahres 1925; seinem inneren Wesen nach ist es aber so alt wie das Christentum selbst; ja schon Jahrhunderte vor der Geburt des Gottmenschen Jesus Christus hat der Prophet Zacharias ihn vorausverkündet: „Siehe, Tochter Sion, dein König kommt zu dir, der Gerechte“ (9, 9). Auf sein Königtum verwies der Erzengel Gabriel, als er Maria die Botschaft brachte, dass sie Mutter desjenigen werden sollte, dem „Gott den Königsthron seines Vaters David geben wird, der herrschen wird im Hause Jakobs ewiglich und dessen Königreiches kein Ende sein wird.“ (Luk. 1, 32.) Christus selbst hat sich wiederholt in Gleichnissen als König oder Königssohn dargestellt, wie in dem Gleichnisse vom königlichen Hochzeitsmahle, sowie in dem vom „König“, der Rechenschaft von seinen Knechten fordert und darin sich den Schuldner als ungemein gütigen, den Lieblosen aber als sehr strengen und unerbittlich gerechten König erweist. Nach der Weissagung vom letzten Gericht wird er, dem von seinem Vater das Gericht übertragen ist, als „König“ (Matth. 25, 34) die Scheidung der Geister zu seiner Rechten und Linken vornehmen. Ganz besonders feierlich aber hat er sich als König bezeugt in seiner Antwort auf des Pilatus Frage: „Bist du ein König?“ Klar und deutlich kommt es über seine Lippen: „Du sagst es: ich bin ein König; dazu bin ich geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis ablege.“ (Joh. 18, 37.)

Den Strahl der Königswürde Christi, der uns aus der hl. Schrift entgegenleuchtet, hat die hl. Kirche aufgefangen und ihn gleichsam vervielfältigt in den Schriften der Kirchenväter und Gottesgelehrten, in ihren Gebeten, von denen die meisten mit einer eigentlichen Königsformel schliessen: „Der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit, in dem Gebetssätzchen des beinahe 16 Jahrhunderte alten Te Deum: „Du, König der Herrlichkeit, Christus“ und zuletzt in dem herrlichen Christkönigsfest, das unter den neueren Festen wohl die willigste Aufnahme vor allem bei der gläubigen Jugend gefunden hat, wie die mannigfaltige Feier desselben beweisen dürfte, eine Aufnahme, die aber auch zeigt, wie lebendig das Bedürfnis nach diesem Feste war in einer Zeit, in der immer mehr Throne stürzen und Königskronen in den Staub rollen, die einst der Ausdruck einer gottgewollten Autorität waren und als solche angesehen wurden.

Welches war denn die Absicht, aus der Papst Pius XI. dem Christkönigsgedanken gleichsam die Krone aufsetzte? Er selbst sagt: „Wir treffen damit Fürsorge für die Erfordernisse unserer Zeit.“ Und diese Erfordernisse sind, lauten Protest zu erheben gegen die frevelhafte Auflehnung wider unsern Gott-Heiland, der Revolution entgegen zu arbeiten, mit der so viele nach den irdischen Königen auch den ewigen Gott und

König vom Throne stürzen und ihm seine ewige Krone rauben wollen, un-  
schränkenlos, nicht durch ewig geltende Gesetze gebunden, leben zu kön-  
nen nach eigenem Gesetz und eigener Willkür. Erfüllt hat sich in unse-  
rer Zeit die Weissagung des Herrn, dass viele ihn hassen und sagen wer-  
den: „Den wollen wir nicht zu unserem König haben.“ (Luk. 19, 14.)

Aber mögen Ungezählte gegen ihn sich empören, mögen ganze Völker  
ihn aus ihren Gesetzen und ihrem öffentlichen Leben verbannen wie obige  
Weissagung, wird auch jene des Erzengels Gabriel wahr werden: „Seines  
Königreiches wird kein Ende sein.“ Irdische Königsthronen können um-  
gestossen irdische Kronen und Szepter entrissen werden: Christi Thron  
aber wird nie stürzen, Christi Krone nie in den Staub rollen, Christi  
Szepter nicht seinen Händen entfallen. Er ist ja ein König, dessen Recht  
nur auf der Erbfolge beruht, kein König, dem die Macht durch Volkswahl  
übertragen werden könnte, kein König, der seinen Thron durch Waffen-  
gewalt sich erworben hat und der alles durch Mächtigere wieder verlieren  
könnte. Seine ewigen unabänderlichen Gesetze vermögen auch nicht durch  
das Selbstbestimmungsrecht der Völker abgeschafft zu werden, das so oft  
nicht einmal gegen die Mächtigen dieser Erde durchdringt.

Christus ist der König der ewigen Macht. In seinen Worten  
zeigt er sie so, dass das Volk, das doch wohl auch schon wortgewandte  
Redner gehört hatte, das Urteil fällt: „Er redet wie einer, der Macht hat.“  
(Matth. 7, 29.) Durch seine Taten bändigte er die Kräfte der Natur und  
hob ihre eisernen Gesetze auf; er hatte Gewalt über Menschenherzen und  
böse Geister; er bricht die Riegel des Todes bei andern und bei sich und  
er konnte ein Wort sagen, das keiner vor oder nach ihm zu sagen wagte:  
„Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“ (Math. 28, 18.)  
Und wenn er seine Macht nicht zeigte in seiner schmerzlichen Todesstunde,  
so nur, weil er sie zum Heile der Menschheit erleiden wollte; doch liess  
er auch durch das Dunkel seines Leidens einen Strahl seiner Macht durch-  
blitzen, als er im Oelgarten mit einem einzigen Wort die Schergen zu  
Boden schleuderte.

Christus ist aber trotzdem kein König der Gewalt: er ist  
vielmehr König der freiesten Wahl einer jeden Menschenseele.  
Wer immer zum Christkönig sich wendet und ihm folgt, tut dies frei und  
ungezwungen, allein von der Liebe gezogen und beherrscht; denn nicht  
Brot und Spiele sind seinen Jüngern versprochen — er stellt ihnen viel-  
mehr Verfolgung, Fesseln, Kerker und Schwert in Aussicht. Da kann  
nur die Liebe anspornen. Und wenn eine Seele ihm den Rücken kehrt  
und seinem Widersacher, dem Satan folgt, dann hindert sie kein Blitz  
vom Himmel, dann wird sie nicht durch irgend welche Gewaltmassnah-  
men gehemmt, den Weg zu gehen, den sie gehen will. Allerdings führt  
dann dieser Weg nicht zu Christus, dem König der ewigen Se-  
ligkeit.

Wir haben die freie Wahl, der Königsherrschaft Christi uns unter-  
zuordnen oder der Knechtschaft des Satans uns zu beugen. Die traurigen  
Folgen der Auflehnung gegen Christus und der Ablehnung seiner Lehre  
und seines Gesetzes im Leben einer staatlichen Gemeinschaft dürften  
jedem unvoreingenommen Denkenden in den letzten Jahren deutlich sicht-  
bar geworden sein: auch die schönsten Versprechungen eines herrlichen

irdischen Lebens haben sich in keiner Weise erfüllt, weil sie eben aufgebaut waren auf einem „andern Grundstein als der da gelegt ist in Christus Jesus“ (1. Kor. 3, 11). Aber auch im Leben jedes einzelnen Menschen, der dem Christkönig und seiner Wahrheit die Gefolgschaft versagt, zeigen sich die schlimmen Wirkungen der Loslösung von christlicher Wahrheit und christlichem Gebot: Herrschaft der bösen Leidenschaften, Fesseln der Sünde, Unfriede des Herzens, Hass, Neid und Feindschaft gegen den Mitmenschen. Beherzigen wir die Worte Papst Pius XI. in seiner Christkönigszyklika vom Jahre 1925: „Dieser ganze Jammer ist wie eine Sturmflut über die Welt deswegen hereingebrochen, weil gar viele Menschen Jesus Christus und sein heiliges Gesetz wie aus ihrer privaten Haltung so aus der Familiengemeinschaft und überhaupt aus der Öffentlichkeit verbannt hatten . . . Von Gott entfremdet, treiben Welt und Staaten in hochaufloderndem, gegenseitigem Haß und innerer Zerrissenheit dem Verderb und Untergang entgegen.“

Es gibt nur e i n e Rettung aus den Nöten unserer Zeit: Anerkennung der Königsherrschaft Christi nicht mit Worten, sondern mit der Tat der Annahme und Befolgung der christlichen Wahrheit und des christlichen Gesetzes. „Niemals wird,“ so schrieb Pius XI. in der gleichen Enzyklika vor 22 Jahren, „für einen bleibenden Völkerfrieden ein sicherer Hoffnungsstrahl aufleuchten, so lange die Einzelmenschen und die Staaten unseres Heilandes Oberherrschaft ableugnen und ablehnen.“

Möge darum jeder von uns zunächst in seinem privaten Leben sich Christi Gesetz und Lehre ohne Vorbehalt unterordnen und so durch das Beispiel des eigenen christlichen Wandels andere zum engen Anschluss an den Christkönig beeinflussen, damit dann auch das öffentliche Leben wieder christlicher werde gemäss dem Wunsche Pius XI.: „Wollte die Menschheit sich dazu entschliessen, die königliche Gewalt Christi im privaten und im öffentlichen Leben anzuerkennen, dann müsste ein unermesslicher Strom des Segens durch die ganze menschliche Gesellschaft sich ergiessen: gerechte Freiheit, Zucht und Ruhe, Eintracht und Friede.“

Jeder Christ hat hier eine Verantwortung zu tragen, damit immer mehr Christus dem König leben. Im.

## Das wichtigste ABC.

Die hl. Veronika von Mailand konnte nicht lesen und kränkte sich darüber sehr. Da erschien ihr die liebe Muttergottes und sagte: „Sei ruhig und kränke dich nicht. Es ist genug, wenn du drei Buchstaben und ihre Bedeutung kennst. Der erste ist H und bedeutet die Herzensreinheit, welche dich zu einem Kinde Gottes und Erben des Himmels macht. Der zweite ist G und bedeutet Geduld, mit welcher du die Fehler der Mitmenschen erträgst. Der dritte ist L und bedeutet das Leiden aus Liebe zu deinem Herrn und Gott.“ Durch Befolgung dieser drei Lehren wurde Veronika eine Heilige: Merk es dir: Herzensreinheit, Besitz der heiligmachenden Gnade oder wahre Gottesliebe; Geduld mit den Fehlern und Gebrechen der Mitmenschen oder opferwillige Nächstenliebe; Leiden im Sinn und Geist deines Heilandes oder demütige Kreuzesliebe sichern dir die Freund- und Kindschaft Gottes und damit das Erbrecht auf den Himmel. Schau auf das Leben der Muttergottes.



**Geh'  
zur  
Mutter  
vom  
Trost**

Wenn Leid und Weh Dich tief betrüben,  
Wenn düster liegt der Weg vor Dir,  
Wenn keine Menschen Dich mehr lieben,  
Nimm Deine Zuflucht nur zu ihr!

Die Himmelsmutter wird sich neigen,  
Sie harret Deiner allezeit,  
Um ihre Güte Dir zu zeigen.  
Ist ständig sie so gern bereit.

Wenn Freuden Deinen Weg umgeben,  
Wenn Glück und Friede mit Dir geht,  
Du darfst mit ihr sie stets erleben,  
Darfst zu ihr jubeln im Gebet.

Wenn alle Menschen Dich auch hassen,  
Wenn Deine letzte Stunde naht,  
So wird sie Dich doch nicht verlassen,  
Wird lenken Deinen letzten Pfad.

Sie wird zum Heiland Dich geleiten  
Und wird an seinem Throne flehen:  
Lass gnädig mir das Kind zur Seiten  
Ins Himmelreich auf ewig gehen.

URSULA HELLBERG





## Dem neuen Abt-Primas Dr. Bernhard Kälin

EHRFURCHTSVOLLEN GRUSS UND GLÜCKWUNSCH

Am 17. September kam aus Rom, wo sich seit dem 9. September die Benediktineräbte der ganzen Welt versammelten, die Freudenkunde, daß ein Schweizerabt, Dr. Bernhard Kälin, Abt des Stiftes Muri-Gries, zur höchsten Würde seines Ordens erkoren wurde. Der neue Abt-Primas ist der Dritte seit der Schaffung dieser obersten Stufe benediktinischer Hierarchie durch Papst Leo XIII. Der Abt-Primas ist der Erste der Benediktineräbte und der Vertreter der benediktinischen Ordensfamilie in Rom. Nach der Regel des hl. Benedikt ist jedes Kloster eine Familie für sich. Die Ordenstradition hat durch alle Jahrhunderte an dieser Grundhaltung benediktinischer Eigenart festgehalten und sich jeweils zu starken Bestrebungen der Zentralisation gewehrt. Wir kennen zwar den Zusammenschluß der Klöster in einzelnen Ländern (in der Schweiz seit 1602), jedoch mit dem bloßen Ziel gemeinsamer Besprechungen. Jedes Kloster untersteht dem hl. Stuhl.

Als Papst Leo XIII. das Studienhaus S. Anselmo in Rom schuf, sah er die Notwendigkeit, daß die auf der ganzen Welt zerstreuten Benediktiner auch einen gemeinsamen Vertreter in Rom haben sollten. Der damalige Kardinal Dusmet und P. Hildebrand de Hemptinne, Sekretär des Erzabtes von Beuron, haben ein entscheidendes Verdienst an der Verwirklichung der päpstlichen Idee. So kam es denn auch, daß Papst Leo XIII. P. Hemptinne, der inzwischen Abt von Maredsous (Belgien) geworden war, zum ersten Primas des Ordens bestimmte; ihm folgte Abt Fidelis von Stozingen, vorher Abt von Maria Laach. Die Nachfolger werden gewählt, wenn nicht, wo es sich um regierende Äbte handelt, postuliert. Gewählt ist, wer zwei Drittel der gültigen Stimmen auf sich vereinigt. Er residiert in Rom und ist jeweils Abt des Kollegs. Zudem hat er die Aufgabe, die Geschäfte der einzelnen Klöster beim Heiligen Stuhl und den Kongregationen zu führen. Der Gesamtorden soll auf diese Weise in steter Fühlung bleiben mit den Ideen, Kräften, Plänen und Vorgängen, die sich an der Kurie ablösen und von da aus sich auf die Kirche und Orden auswirken. Der Primas ist oberster Schiedsrichter im Gesamtorden und Förderer seiner Wohlfahrt. Also eine Aufgabe, die viel Geschick und nicht wenig diplomatisches Können und Einfühlen verlangt.

Der neue Abt-Primas ist in Einsiedeln-Trachslau am Benediktsfest 1887 geboren. Nach Beendigung seiner Studien im Heimatort trat er 1908 ins Kloster Muri-Gries (Südtirol) ein, um am 5. Oktober 1909 als Frater Bernard die heiligen Gelübde abzulegen. 1912 wurde er zum Priester geweiht. Seine weiteren Studien in Philosophie an der Universität Freiburg krönte er mit dem Doktorat. Nun begann er seine Tätigkeit als Professor des Kollegiums Sarnen. 1929 als Rektor mit der Führung der Schule betraut, erwarb er sich in Schweizer Schulkreisen hohes Ansehen. Am 10. August 1945 erkor das Vertrauen der Mitbrüder ihn zu ihrem Vater und Abt. Nun hat Gott ihn seinem Kloster weggenommen, damit er seine reichen Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst des ganzen Ordens stellt.

Gott schütze und erhalte ihn und gebe ihm Kraft und Segen. Die Pax benedictina möge durch ihn in der friedlosen Welt zum Siege gelangen.  
P. Benedikt.



## Der Alte auf dem Berg

Mit einem hochbetagten Greis stand ich auf dem Berge und schaute die vielen Kirchen rings herum. Da beugte der Alte seine Knie und sprach: „Hochgelobt und angebetet sei Jesus Christus im heiligsten Sakrament in allen Tabernakeln der Welt zu allen Zeiten und in Ewigkeit.“ Dann erhob er sich und sprach zu mir: „Tu so, so oft du auf den Höhen die katholischen Kirchen siehst und preise den Herrn; und Er wird dir den Gruß erwidern aus allen Tabernakeln, und Sein Gruß geht nie barfuß, sondern voll Gnade und Segen. Denk daran, so oft du an einer katholischen Kirche vorbeigehst.  
Johannes.



Abt Basilius Niederberger mit Sr. Exz. Bischof Franciscus von Streng bei der Priesterweihe von P. Placidus Meyer im Kreise seiner lb. Angehörigen.

## *Romfahrt zur Heiligensprechungsfeierlichkeit*

### 2. In Sankt Peter.

Einmal in Rom angelangt und etwas orientiert, wird man von der treibenden Idee erfasst und nicht mehr losgelassen: Hin zum St. Petersdom! Es war am Montag, den 12. Mai nachmittags, als endlich ein jahrzehntealtes Sehnen zwar spät, aber doch nicht zu spät, erfüllt wurde. Kaum wird man aus der Nähe des St. Petersplatzes und =Domes ansichtig, so fühlt man sich in den Bannkreis und das Kraftfeld großer Geister und hoher Ideen und Ideale hineingezogen. Was einst der königliche Sänger David in flammenden und feurigen Worten ausgesprochen, um die Men-

ſchen zur Teilnahme am Gottesreich, Gotteswerk und Gotteshaus des alten Bundes einzuladen, iſt hier in Rom mit noch viel mehr Berechtigung in eine hinreiſſende Sprache der Kunſt, der Architektur und Plastik überſetzt: „Pſ. 47, 13 f.: Circumdate Sion et complectimini eam, ponite corda vestra in virtute ejus, quia hic est Deus, Deus noster in aeternum“; — „Umringt und umſchlinget Sion, verſetzt eure Herzen in ſeine Kraft, weil hier Gott iſt, unſer Gott auf ewig!“ Sanft und harmoniſch ſteigt der Petersplatz, der, wie die Römer ſagen, immer ſelbſt an Werktagen feſtlich und feierlich iſt, bis zur Vorhalle der Papſtkirche empor. Das Einzige, was einem die Freude daran etwas beeinträchtigen könnte, iſt der Schwarm der läſtigen Händler, die ihn für ihre Geſchäftszwecke ausnützen und einem ihre Ware förmlich aufzuzwingen ſuchen. Wir kommen am weltberühmten Obeliſk, dem machtvollen ſteinernen Herold der Größe des Felfens Petri und des Königtums Chriſti vorbei. Doppelt ſo alt wie das Papſtum und aus einem Stück gehauen, trotz ſeines ungeheuren Gewichtes (3300 Zentner) und ſeiner Länge (oder Höhe) von 25½ Metern, ſtellt er ein eigenartiges Sinnbild der Altherwürdigkeit und Einheit, der Kompaktheit und Unverwüſtlichkeit der katholiſchen Kirche dar. Wer möchte nicht die Kolonnaden Berninis gleichſam als eine Art ausgebreitete Mutterarme der hl. Kirche empfinden, mit der ſie alle Völker der Erde zu umfaſſen und an ihr Herz zu ziehen ſucht. Selbſt auch die vatikaniſchen apoſtoliſchen Paläſte haben in ihrer Geſamtanlage etwas gewaltig Monumentales und titanenhaft Burgartiges an ſich. Unſer Auge erhebt ſich zur Faſſade von St. Peter empor und ſieht die hochehrhabenen Rieſengeſtalten des Welterlöſers und ſeiner Apoſtel und erſten Mitarbeiter. Eine grandioſe, nicht mehr zu überbietende Darſtellung der Herrlichkeit des Königtums Chriſti und der Ehre und Würde ſeiner erſten Geſandten und Stellvertreter.

Die Faſſadengeſtalten des St. Petersdomes bedeuten für den Rompilger allein ſchon ein Erlebnis und zwar ein doppeltes: ein religiöſes und ein weltgeſchichtliches: ein religiöſes, weil ſie in wundervollen Zusammenklängen mit dem Kreuz auf der Spitze des Obeliſken den Sieg des Kreuzes des Welterlöſers über die Mächte der Welt und die Pforten der Hölle darſtellt und eine herrliche Verwirklichung des Pſalmverſes und Hymnusverſes bilden: „Nimis honorati sunt amici tui Deus“, „Ueber alle Maßen ſind Deine Freunde, o Gott, geehrt worden“ und: „Apostolorum gloriam tellus et astra concinunt“, „Der Apoſtel Herrlichkeit beſingen die Erde und die Geſtirne!“ Fürwahr, es kreifen die Geſtirne des Firmamentes über der Ewigen Stadt und ihrem Heiligtum, die Lichter des Himmels umſpielen es, die Stürme umbrauſen es, Jahrhunderte und Jahrtauſende ziehen darüber hinweg, die Sündflut der Welt treibt ihre Wogen und ihren Schlamm und Giſcht gegen die hl. Sionsburg und den hl. Sionſtempel des neuen Bundes, die Pforten der Hölle in der Unterwelt des Abgrundes wühlen und toben gegen die heilige Stadt Gottes. Verſteht aber die Welt und die Menſchheit die weltgeſchichtliche Sprache der Faſſadengeſtalten der Papſtkirche, ſo wie der Geiſt Gottes ſie ſelbſt feſtgelegt und feſtgeprägt hat: „Pſ. 46, 10: „Principes populorum congregatae sunt cum Deo Abraham, quoniam dii fortes terrae vehementer elevati sunt“, „Die Fürſten der Völker — die Apoſtel — haben ſich mit dem Gott Abrahams — dem verheißenen Welterlöſer Jeſus Chriſtus — verſammelt, weil die ſtarken

Götter der Erde sich heftig erhoben haben.“ Also eine Reich-Gottes-Konferenz in den Höhen des Himmels zwischen den Aposteln und demjenigen, dem „alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden“, um den Lauf der Welt nach ihren Plänen zu bestimmen. So erlebt man in Rom die katholische Kirche wahrhaft als die apostolische und in welcher unvergleichlicher Weise kommen einem hier auch die andern göttlichen Merkmale der wahren und einzigen Kirche Jesu Christi zum Bewußtsein: die Einheit, die Heiligkeit und die weltumspannende Ganzheit!

Wir Schweizerpilger betreten nun das erhabenste Gotteshaus der Christenheit. Dieses Wunderwerk der Architektur und aller Künste, das vor gerade 400 Jahren von Papst Paul III. dem Geistesriesen Michelangelo in Auftrag gegeben wurde, eine Bauzeit von 79 Jahren beanspruchte und auch einen Schweizer, den Tessiner Domenico Fontana als Mitbaumeister erfuhr, erweckt einen Eindruck, den man längere Zeit gleichsam „verdauen“ muß, um ihn in sich aufzunehmen und innerlich gänzlich verarbeiten zu können. Was vom Außern von St. Peter gilt, das gilt womöglich noch viel mehr von seinem Innern: die Papstkirche und das päpstliche Rom bilden nicht bloß ein religiöses, sondern auch ein kulturelles und künstlerisch-ästhetisches Ereignis und Erlebnis, das einem die Wahl zwischen dem Felsen Petri und den Versteinerungen der Häresie und des Schismas, der Irrlehren und Kirchenspaltungen herzlich leicht macht. Eine ganze Großwelt und Kleinwelt nimmt einem in St. Peter gefangen. Auf Schilderungen kam man sich hier natürlich nicht einlassen. Man wüßte kaum wo anfangen und wo aufhören. Die Vorbereitungen zum Heiligsprechungstag waren beizeiten an die Hand genommen worden. Nie konnte man einen Raum so kulturell und nobel gemischt werden sehen, wie die Peterskirche in Rom. Es war denn auch nicht anders möglich, als daß einem das riesige und turmhohe fahrbare Holzgestell auffiel, das bei der Reinigung und Ausschmückung der Papstkirche verwendet wurde. Und schöner als alle Kunstwerk in Farbe, Mosaik und Stein kamen einem die Gläubigen vor, die in tiefe Andacht versunken vor der Kapelle des Allerheiligsten knieten.

Wir schritten nun ehrfurchtsvoll dem drittberühmtesten Grab der Welt- und Heilsgeschichte entgegen, dem Grab mit dem größten geistigen Gehalt, der zur unvergänglichen Quelle des Lebens für die Völker der Erde geworden ist, dem geweihten Ort, der den ersten Fundamentstein umschließt, auf den der Herr seine Kirche gebaut, die Grabstätte des ersten Schlüsselträgers, des Himmelreiches und des ersten Erben der hochpriesterlichen Würde und Gewalt Jesus Christus, die sogenannte „Confessio Petri“, das geschichtlich restlos bezeugte Grab des hl. Apostels Petrus! O wie läßt sich hier das apostolische Glaubensbekenntnis beten! Alle Museen, oder sagen wir, alle bildenden und darstellenden christlichen Künste umspielen und umschweben den heiligen Ort mit dem Papstaltar und der altherwürdigen Statue des Apostelfürsten und den hinreißend majestätischen und imposanten St. Peterskuppel Michelangelos! Und alle Herrlichkeit der Kunst und alle Symphonie des Schönen im heeren Papsttum ist nichts anderes, als eine äußere sinnfällige und sichtbare Ausstrahlung der Schönheit des katholischen Dogmas und des beglückenden Lichtes der katholischen Glaubenslehre!

(Fortf. folgt.)

## Wallfahrt der Heiliggeist- und Don Bosco-Pfarrei Basel

Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, stieg eine betende Pilgerschar der Heiliggeist-Pfarrei Basel den heiligen Berg hinauf zur Gnadenmutter im Stein. Voran schritt der Stadtpfarrer Troxler mit seinen Jugend- und Jungmännervereinen mit flatterndem Banner, ihm folgten seine Vikare und getreuen Pfarrkinder in großer Zahl. Viele waren freilich schon vorausgeeilt und hatten der Mönchsvesper beigewohnt. Kaum daß der Bittgang in Flüh sich in Bewegung gesetzt, gab der Herrgott sein Asperges; ein leichter Regen setzte ein, der nur allzu rasch nachließ. Auf dem Kirchplatz empfing S. S. P. Pius die Pilgerfamilie und begleitete sie ins Heiligtum unserer Lieben Frau.

1500 Marienverehrer stimmten jetzt ein in das Lied: „Erhebt in volle Chören, Maria singt ihr Lob.“ Dann richtete S. S. P. Ludwig ein zeitgemäßes Kanzelwort an die in Andacht versammelten Gläubigen. Ihr kommt, um der Gnadenmutter zu huldigen, ihr zu danken für erhaltene Gnaden und sie um ihre Hilfe zu bitten. Das alles freut sie, aber noch mehr wird sie sich freuen, wenn ihr, euch bemühet, sie in ihrem Tugendleben nachzuahmen. Lernen wir von Maria die Gottverbundenheit, die Besinnlichkeit und den richtigen Arbeitsgeist. Pflegen wir den innigen Verkehr mit Gott durch pflichttreues Gebet; üben wir die Geistesammlung im Gegensatz zu der durch Lärm zerstreuten Welt; denken wir nach und vertiefen wir uns in die ernstesten religiösen Wahrheiten, damit wir stark werden im Glauben und Red und Antwort geben können auf erhobene Einwürfe und Schlagworte. Lernen wir von Maria den Arbeitsgeist, die Freude zu arbeiten aus Liebe zu Gott und zum Wohl der Mitmenschen, nicht aus rein materiellen Gründen. Unsere Arbeit soll Gottesdienst und Dienst zum Wohl des Mitmenschen sein. So hat sie Ewigkeitswert.

Auf die Predigt folgte die Aussetzung des Allerheiligsten mit einer Andacht zur Muttergottes, gehalten von S. S. Pfarrer Troxler selbst. In Gebet und Gesang wetteiferte die ganze Pfarrgemeinde miteinander und rief zu Gott um Gnad' und Erbarmen. Und der gütige eucharistische Heiland hörte das Rufen der tausendköpfigen Pilgerschar und konnte nicht anders- als alle anwesenden und ins Gebet empfohlenen Brüder und Schwestern segnen. Darauf stiegen die Pilger hinunter in die Felsengrotte, um auch der Mutter Segen zu holen. Noch manches fromme Gebet flog da zum Himmel empor und die Mutter der Gnade hörte und erhörte sie, wenn nicht nach Wunsch und Willen der Bittenden, so doch zum Heil derselben.

Die Heiliggeistpfarre hat ihre alten Tradition wieder aufgenommen und gedenkt alljährlich wieder ein Pfarrei-Wallfahrt nach Mariastein zu machen, ähnlich wie die Marien- und Don Boscopfarrei. Möge der Marienkult der Stadt Basel und die alten Beziehungen zur Gnadenmutter im Stein wieder blühen wie in der guten alten Zeit.



Ebenso betend und singend zog die Don Bosco-Pfarrei am Sonntag den 14. September von Flüh nach Mariastein. Auf der Höhe wurde beim

Kreuz etwas Halt gemacht, um auch die Langsameren zu sammeln. Dabei hielt der S. S. Pfarrer Engeler eine Ansprache an die Pfarrkinder über Gottes Allmacht und Weisheit in der Natur. In schöner Prozession zog dann die Pilgergemeinde ins Marienheiligtum. Nach einem marianischen Volkslied richtete S. S. P. German ein packendes Gotteswort an die 700 andächtigen Gläubigen über Kreuz-Erhöhung von einst und jetzt. Auf Kalvaria trat eine Scheidung der Geister ein, die sich durch alle Jahrhunderte fortsetzt; die einen hassen das Kreuz, verfluchen es und wollen es entfernt wissen, wie den Gekreuzigten selbst; die andern verehren und lieben das Kreuz und folgen dem Gekreuzigten. Diese rufen wir auf zu einem Kreuzzug gegen die Uebel der Zeit, insbesondere gegen den Schmutz von Theater und Kino. Statt den Menschen zu herrlichen Idealen zu erziehen, ziehen sie ihn vielfach hinab in den Sumpf der Sinnlichkeit und Sünde. Pflicht der Jünger des Gekreuzigten ist es da, zum kämpfen gegen die Gefahren des Glaubens und der Sittlichkeit. Männer und Frauen müssen sich dazu Wehr setzen für die sittliche Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Wenn wir im Leben zu Christus stehen und seiner Lehre und seinem Beispiel folgen, werden wir auch mit ihm Kreuz-Erhöhung feiern können.

Auf die eindringliche Predigt folgte die Aussetzung des Allerheiligsten mit einer Segensandacht, wobei der S. S. Pfarrer von der Kanzel aus die Gemeinschaftsgebete vorbetete. Der Kirchenchor der Pfarrei besorgte dabei die eucharistischen Gesänge. In einer Abendandacht versammelte sich die Pfarrgemeinde vor dem Bild der Gnadenmutter und zog reich gesegnet nach Hause.

P. P. A.

## **Gebetskreuzzug vom Oktober**

Der Gebetskreuzzug vom 1. Oktober erfreute sich einer sehr guten Beteiligung. Mehr als 700 Pilger wallfahrteten nach Mariastein, um die Rosenkranzkönigin zu grüßen. Die heilige Kirche empfiehlt den Gläubigen im Monat Oktober in eindringlicher Weise das Rosenkranzgebet im Hinblick auf die wunderbare Segenskraft, die dasselbe schon ausgewirkt in schweren Glaubenszeiten und weiter auswirken wird, wenn es im richtigen Glaubensgeist verrichtet wird. Von diesem Vertrauen beseelt kamen diese Pilgerscharen, um mit vereinten Kräften sich dieses mächtigen Schutz- und Abwehrmittels gegen die Pest der Gottlosigkeit zu bedienen.

Eine der Gottlosen Lehren ist auch die Leugnung der Unauflöslichkeit und Heiligkeit der Ehe. Die Gottlosen leugnen den sakramentalen Charakter der Ehe und stellen sie als bloßen weltlichen Vertrag hin. Diese Irrlehre widerlegt S. S. P. Subprior Joh. Baptist in der Predigt in beredten Worten. Er legt dar, daß die Ehe heilig sei ihrem innersten Wesen nach, in ihrer Einsetzung, in ihrem Zweck und in der Würde eines Sakramentes, zu welchem Christus sie erhoben hat. Der hl. Apostel Paulus nennt die Ehe ein großes Sakrament. Als solches vermehrt sie das Gnadenleben der würdigen Empfänger und gibt den Eheleuten Kraft zu treuer Erfüllung ihrer Berufspflichten.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 5. November.

P. P. A.

## **Eine Altleute-Fahrt nach Mariastein**

Am Samstag Nachmittag den 6. Sept. brachten etwa 40 Privatautos und drei Postautos über 250 ältere Personen von über 65 Jahren aus dem Laufental nebst erforderlichem Dienstpersonal und Gesangchor über den Kall nach Mariastein. Der ganze Herbstausflug war arrangiert von der Sektion Laufen Stiftung „Für das Alter“ mit Dr. Jos. Gerster als Präsident an der Spitze. Wohl war derselbe persönlich am Erscheinen verhindert, aber durch seinen Bruder Dir. Guido Gerster ehrenvoll vertreten. Die beiden Herren haben im Verein mit Frä. Paula Debrunner und Frä. Liesel Schumacher für die Unkosten und liebevolle Betreuung der alten Leute sorgfältig gesorgt. In der Basilika von Mariastein hieß P. Pius die im Herbst des Lebens stehenden Leute in einer väterlichen Ansprache herzlich willkommen. Darauf hielt H. S. Dekan und Pfarrer Arnet von Zwingen eine kurze Segensandacht, welche der Chor von Laufen von prächtigen Liedern umrahmte.

Bessere Fußgänger wagten nun noch einen Gang zur Gnadenmutter in der Grotte, während andere sich langsam ins Kurshaus Kreuz zurückzogen; daselbst wartete allen Teilnehmern ein wohlchmeckendes Vesperbrot, gewürzt durch eine packende Ansprache des Hrn. Dir. Gerster. Verschiedene Lieder-Einlagen und Couplets weckten eine allgemeine fröhliche Stimmung. Strahlenden Gesichtes verließen die glücklichen Leute ihre liebgewordene Stätte, um mit Freuden sich des schönen Tages zu erinnern und davon zu erzählen.

P. P. A.

## **Bittgang von Kreuz-Erhöhung**

Weil das Fest „Kreuz-Erhöhung“ auf einen Sonntag fiel, wurden die Bittgänge am Montag darauf nachgeholt. Bei schönstem Wetter kamen acht Bittgänge, um ihr Gelöbnis einzulösen und Gott zu danken für den Segen des hl. Kreuzes in Haus und Hof, in Feld und Flur. Unsere Gegend ist gnädig verschont geblieben von Blitz, Hagel und Ungewitter, wie auch von Pest, Seuche und ansteckenden Krankheiten, also gewiß Grund genug, zu danken. Schon von diesem Standpunkt aus hätte die Beteiligung größer sein dürfen und noch mehr im Hinblick auf die große Not der Trockenheit. Aber leider sehen selbst Christen die Notwendigkeit des Gebetes nicht ein, bis die Not am größten; dann soll der Herrgott schnell helfen.

Der Prediger H. S. P. Odilo wies in eindringlichen Worten hin auf die Strafgerichte Gottes im alten Bunde, wenn das israelitische Volk von Gott abgefallen war und Götzendienst getrieben hat. Ueber das Land des Königs Achab kam darum eine Trockenheit von drei Jahren, was eine furchtbare Not zur Folge hatte. Diese zwang denn auch das Volk zur Buße und Bekehrung. Ueber ganz Europa kam der furchtbare Krieg, der die ganze Welt in Mitleidenschaft gezogen hat. Nachdem die Welt auf diese Strafe sich nicht gebessert, greift der Herrgott zu andern Mitteln, und als solches können wir ruhig die große und andauernde Trockenheit ansehen. Wenn im alten Bunde schwere Zeiten und Plagen das Volk heimsuchte, nahm es die Zuflucht zum Gebet und Bußübungen, wie wir

das bei den Heiden und Juden sehen können. Das müssen auch die christlichen Völker tun. Wollen wir Gottes Strafgerichte von uns abwenden, müssen wir mit Gebet auch Buße verbinden, das heißt ernste Lebensbesserung, wie es die Bewohner der Stadt Ninive in vorbildlicher Weise getan haben.

Wenn wir es offen gestehen wollen, müssen wir bekennen, daß auch unser Land und Volk nur seit Einstellung des Krieges viel und schwer gesündigt hat durch unersättliche Habsucht und Genußsucht, durch Sonntagsentheiligung und Auflehnung gegen die gottgewollte Ordnung und Autorität; jeder möge da selber nachdenken, wie er gegen Gottes Gebote gefehlt hat. Was folgt daraus? Daß wir abfahren müssen mit unseren Götzen, daß wir Buße tun, uns bekehren und besseren müssen. Christus, die Unschuld und Heiligkeit selbst, sowie seine heilige Mutter haben uns die Buße vorgemacht; folgen wir ihrem Beispiel. Suchen wir in Reue und Buße das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, wandeln wir den Weg der Gebote Gottes und alles andere wird uns hinzugegeben werden.

Nach der Predigt feierte S. S. P. Raphael, Pfarrer von Mezerlen, das unblutige Kreuzopfer, das feierliche Hochamt. Es ist nebst dem besten Lob- und Dankgebet, auch das beste Sühn- und Bittopfer, um Gott zu verhöhn und um neue Gnaden und Segen zu bitten. P. P. A.

## **Kloster- und Wallfahrts-Chronik**

21. Aug.: Prälat Dr. Metzler aus Vorarlberg, langjähr. Theologie-Prof. im Gallusstift Bregenz, gibt uns die Ehre des Besuches. — Die weiblichen Angestellten einer Spinnerei in Colmar machen eine Wallfahrt nach Mariastein. P. Pius erklärt ihnen dieselbe.
22. Aug.: H. H. Pfarrer Burkard von Gündelhardt (Els.) macht mit einer Frauengruppe eine Wallfahrt nach Mariastein. P. Pius erklärt ihnen die Heiligtümer.
23. Aug.: H. H. Mielo von Leimbach (Els.) wallfahrtet mit 70 Pfarrkindern zur Gnadenmutter im Stein und zelebriert noch.
24. Aug.: Gut besuchter Sonntagsgottesdienst. H. H. Pfr. Guolt von Grussenheim (Els.) ist mit 60 Pfarrkindern dabei.
- 25.—28. Aug. finden unter Leitung von P. Ephrem aus Einsiedeln die Convent-Exerzitionen statt, darum schweigt der Chronist.
28. Aug.: Hr. Reg.-Rat Dr. Dietschi macht mit seiner Frau dem P. Superior einen kurzen Besuch.
30. Aug.: H. H. Pfr. Frey von Würenlingen und H. H. Kaplan Zundel von Merenschwand (Aargau) wallfahren mit ihrer Jungfrauen-Kongregation zur Gnadenmutter im Stein. Beide Herren zelebrieren noch, worauf P. Pius den Jungfrauen eine Ansprache hält und die Heiligtümer erklärt. Nachmittags wiederholt er dasselbe einer Pilgergruppe von Lützelhouse (Els.)
31. Aug.: Abt Basilius erteilt den beiden Fratres Moritz und Bonifaz die ersten zwei niederen Weihen und dem Fr. Hugo die 3. und 4. der niederen Weihen. — H. H. Pfr. Gehweiler von Zürich zelebriert in den Gnadenkapelle für seinen Arbeiterinnenverein und H. H. Pfr. Zirn von Hochfelden (Unterelsass) ebenso für 40 Pfarrkinder.
1. Sept.: H. H. P. Canisius, Pfarrverweser in Witterswil macht mit hundert Pfarrangehörigen eine Bittprozession um Regen nach Mariastein.
2. Sept.: Am ersten Mittwoch ist der Gottesdienst schon vormittags von 200 u. nachmittags wohl von 700 Personen besucht. Unter den Pilgern waren auch 50 Pfarrkinder von Büsserach mit ihrem Seelsorger P. Gregor Roth, die eine Wallfahrt zu Fuss über den Blauen gemacht; dabei war auch Abbé Spitz mit einer Gruppe von Scouts aus Strassburg. P. Pius hält nachmittags eine Predigt über Einsetzung, Zweck und Eigenschaften der christlichen Ehe.

## Maria, Führerin zur Vollkommenheit

Am Fest Allerheiligen gedenkt die Kirche all der Seelen, die im Himmel sind, eine unzählige Schar. Ihre Königin ist Maria, die angerufen wird als „Königin aller Heiligen“.

Die heiligen Seelen im Himmel sind an ihr Ziel gelangt durch Kampf und Leiden. Der Weg zum Himmel ist dornig, steil und schmal. Das Himmelreich leidet Gewalt. Es braucht Opfer, Ueberwindung, Ausdauer. Maria, die ganz Vollkommene, ist darin Vorbild und Führerin. Glückliche Seelen, die sich unter Mariens Führung stellen, die ihr nachfolgen auf dem Weg der Tugend. Was verlangt Maria besonders, damit ihre Kinder im Kampf des Lebens siegen und das ewige Ziel erreichen? Sie verlangt Abtötung, Selbstverleugnung, Gehorsam, Demut. Sie verlangt Beharrlichkeit. Nur die, welche ausharren bis ans Ende, werden gekrönt werden. Sie verlangt Großmut und den Geist der Sühne. Marie liebt und will das Wahre und Ganze. Das Mittelmäßige im geistlichen Leben mißfällt ihr. Das wußten die Heiligen und daher strebten sie mit aufrichtigem Willen nach Vollkommenheit. Prälat Kleiser sel. hat den Ausspruch getan:

„Maria ist der sicherste und nächste Weg zur Heiligkeit. Glückliche jene, die ihn finden.“  
St. Sch.

- 
4. Sept.: H. H. Pfr. Scharwatt von Rheinau b. Colmar wallfahrtet mit 70 Pfarrkindern hieher und zelebriert noch. Nachm. hält P. Pius den Pilgern eine Ansprache und der Pfarrer eine Segensandacht. Abends besucht noch Sekundarlehrer Borner aus Basel mit seinen Schülern uns. Gnadenstätte.
  6. Sept.: H. H. Pfr. Finck von Felleringen (Els.) wallfahrtet mit 90 Pfarrkindern zur Gnadenmutter im Stein. Er selbst liest noch die hl. Messe, während P. Magnus den Pilgern die Wallfahrt erklärt. — Nachm. werden per Autos 275 ältere Leute aus dem Laufental zur Gnadenstätte geführt. Sie haben eine kleine Segensandacht mit Ansprache von P. Pius und nachher im Kurhaus Kreuz einen gemütlichen Vespertrunk. — Abt Basilus reist heute aus der Schweiz nach Rom zur Primaswahl.
  7. Sept.: Unter den vielen Pilgern bemerken wir auch eine Gruppe Blauring-Mädchen von Dagmersellen, sowie den Abbé Kirschner von Mülhausen. Letzterer ist mit 2 Autocars Pilgern gekommen und liest noch die hl. Messe in der Gnadenkapelle. — Nachm. kommt die Pfarreiwallfahrt der Heiliggeistkirche Basel mit 700 Pilgern, worüber extra berichtet worden.
  8. Sept.: Mariä Geburt. Der grössere Teil der 500 Pilger kam aus dem Elsass. P. Subprior hielt die Festpredigt und P. Frowin aus Disentis das feierliche Hochamt.
  9. Sept.: H. H. Vikar Deiber von Mülhausen wallfahrtet mit 2 Autocars Pilgern nach Mariastein und liest noch die hl. Messe.
  10. Sept.: H. H. Pfr. Fessler von Altkirch führt eine grössere Pilgergruppe zur Gnadenmutter im Stein, ebenso Pfr. Wiltz von Hochstat (Els.) seine Sängerbuben, Ministranten und das Mädchenpatronage. Die Sängerbuben singen ein Amt in der Gnadenkapelle.
  11. Sept.: Kand. Brauchle erhält sein Ordenskleid. — Feierl. Jahresgedächtnis mit Offizium und Requiem für H. H. P. Franz Muheim. H. H. Pfr. Schaal von Voegtlinshofen (Els.) liest unterdessen für eine Gruppe seiner Pfarrkinder die hl. Messe in der Gnadenkapelle.
  12. Sept.: Ehrw. Fr. Anselm Bütler weiht sich durch die Ordensgelübde Gott dem Herrn. — Eine Gruppe des internat. christl. Holz- und Bauarbeiterverbandes besichtigt unter Führung von P. Pius unsere Wallfahrtsstätte und gastiert nachher im Kurhaus Kreuz.